

Nekr. K

0060

Dr. jur. Albert Keller - Rinderknecht

Rechtsanwalt

geb. 1865 gest. 1933

ZUM GEDENKEN

*

*

*

ABSCHIEDSWORTE
=====

bei der

Bestattung von Dr. Albert Keller

gesprochen am

Samstag, den 7. Oktober 1933 im Krematorium Zürich.

*

*

*

I.

Abdankungspredigt von Pfarrer J.R. HAURI.

Jesus Christus spricht: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Ihm leben sie alle.

*

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen

Dr. jur. Albert Keller

Rechtsanwalt, Gatte der Barbara geb. Rinderknecht von Zürich im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten, 10 Tagen. Ihr habt seine irdische Hülle zur Bestattung begleitet und möchtet hier vereint seiner noch gedenken vor Gott. Das Wort des Herrn sei euch zum Licht auf euerm Wege!

*

Vernehmt zu euerm Troste und eurer Stärkung in dieser Abschiedsstunde zunächst ein Wort der heiligen Schrift!

So spricht der Prophet Jesaja: Meine Gedanken sind nicht eure Ge -

danken, und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr,
sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch
meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken höher denn eure
Gedanken. Aber ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe,
spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Lei-
des, dass ich euch gebe das Ende dess' ihr wartet.

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade
soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht
hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Und der Apostel Paulus schreibt: die Liebe hört nimmer auf. So doch
Weissagungen aufhören werden und Sprachen aufhören werden und die
Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser
Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so
wird das Stückwerk aufhören.

Wir sehen jetzt wie in einem Spiegel in rätselhafter Gestalt, dann
aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann
aber werde ich erkennen gleichwie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe
aber ist die Grösste unter ihnen.

der aufgeweckte Knabe schon frühe gewisse Fähigkeiten zeigte, entschlos-
sen sich seine Menschliches Wesen, zu lassen. Für dieses Opfer war
Albert Keller sehr dankbar. Er absolvierte das Gymnasium
nächst studierte
um zur Jurisprudenz
Student, der es aber verstand, bei aller Jugendfröhlichkeit auch dem
Studium fleissig und gewissenhaft obzuliegen. Nach dem Examen war er
zunächst Substitut am Bezirksgericht in Horgen unter Gerichtsschreiber

*

Alles vergeht,
Gott aber steht
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden
Die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen
Die tödlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

*

Kreuz und Elende,
Das nimmt ein Ende,
Nach Meeresbrausen
Und Windessausen
Leuchtet der Sonnen erwünschtes Gesicht.
Freude die Fülle
Und selige Stille
Darf ich erwarten
Im himmlischen Garten:
Dahin sind meine Gedanken gericht't.

A m e n .

*

Es sind mir aus dem Trauerhause die folgenden Personalien des lieben Verstorbenen mitgeteilt worden:

"Dr. Albert Keller wurde am 26. Oktober 1865 in Zürich-Oberstrass geboren als Sohn des Albert Keller, Lokomotivführers und dessen Gattin Elisabeth Müller. Er verlebte eine sorgenlose frohe Jugendzeit. Da der aufgeweckte Knabe schon frühe grosse Fähigkeiten zeigte, entschlossen sich seine Eltern, ihn studieren zu lassen. Für dieses Opfer war Albert Keller seinen Eltern lebenslang herzlich dankbar. Er absolvierte das Gymnasium in Zürich und bezog dann die Universität Zürich. Zunächst studierte er ein Semester lang Theologie, sattelte dann aber um zur Jurisprudenz. Er war Mitglied der Zofingia und ein lebensfroher Student, der es aber verstand, bei aller Jugendfröhlichkeit auch dem Studium fleissig und gewissenhaft obzuliegen. Nach dem Examen war er zunächst Substitut am Bezirksgericht in Horgen unter Gerichtsschreiber

Hauser. Dort schloss er Freundschaft mit dessen Sohn, dem nachmaligen Bundesrichter Hauser, mit dem ihn zeitlebens enge Freundschaft verband. Dem lebhaften Temperament des jungen Juristen entsprach aber die Anwaltstätigkeit besser als die Betätigung in einer Gerichtskanzlei. Gerne nahm er deshalb eine Stelle an als Substitut im Advokaturbureau von Prof. Dr. Meili. Hier zeigte sich bald, auf welchem Gebiete seine Fähigkeiten lagen, und so bot ihm Fürsprech Notz 1895 die Aufnahme in sein Bureau als Teilhaber an. Damit war die Grundlage zu einer Existenz gelegt.

Im Jahre 1896 verheiratete sich Dr. Keller mit Barbara Rinderknecht in Wollishofen, die ihm eine treue und fürsorgliche Gattin und Mutter wurde. Drei Kinder entsprossen dieser Ehe, wovon aber das eine -ein Töchterlein- den Eltern zu ihrem grossen Schmerz schon im zartesten Alter wieder entrissen wurde. Glück und Segen begleitete ihn in Familie und Beruf. Da erfolgte im Jahre 1904 ein jäher Unterbruch. Eine schwere Blinddarmentzündung machte eine Operation erforderlich. Längere Zeit schwebte Dr. Keller zwischen Leben und Tod. Diesmal gelang es der Kunst seiner Aerzte, sein Leben zu erhalten. Nach einem längern Aufenthalt im Süden setzte er sich wieder mit voller Kraft in seinen Beruf ein. Im Jahre 1906 verassozierte er sich mit seinem damaligen Substituten Dr. Eduard Wüst, mit dem er dann volle 25 Jahre lang nicht nur in Berufsgemeinschaft, sondern auch in herzlicher Freundschaft und bald auch verbunden durch liebe verwandtschaftliche Bande zusammenarbeitete. Dr. Albert Keller war ein tüchtiger, gesuchter Rechtsanwalt und ein ritterlicher Kämpfer für das Recht. Vor Entgleisungen schützte ihn schon sein ausgeprägtes Rechtsgefühl. Ueber ein Dutzend junger Juristen hat sich im Laufe der Jahre in seinem Bureau die erste praktische Ausbildung

geholt. Allen war er ein lieber Chef und Kollege und er hatte die grosse Freude, zu sehen, dass tüchtige Männer aus seinem Bureau hervorgingen. Dr. Albert Keller war ein überzeugter Demokrat, der grosse Neigung und viel Talent für Politik besass. Viele Jahre lang war er angesehenes Mitglied des Grossen Stadtrates und Kantonsrates. Im Grossen Stadtrat war er 1. Vizepräsident und hätte zum Präsidenten aufrücken sollen. Da er daneben aber auch noch als Mitglied des zürcherischen Kassationsgerichtes amtete, so traute er sich, der keine Arbeit nur halb tun konnte, diese vermehrte Last nicht zu; er trat zurück und überliess den Ehrenplatz einem andern Fraktionskollegen.

Die Erfolge machten ihn nicht stolz, sondern er verkehrte mit alt und jung, hoch und niedrig, arm und reich in gleicher Weise. Er besass ein frohes Gemüt und verlor trotz Widerwärtigkeiten, die ihm nicht erspart blieben, den Optimismus im Leben nie. Er besass eine ausgeprägte Liebe zur Natur und zu ihren Schönheiten; auch religiöses Empfinden war ihm eigen, obwohl er mit einer gewissen Scheu es vermied, hierüber zu reden.

Seit Jahren litt unser lieber Verstorbener an Magenbeschwerden, was ihm mancherlei Beschränkungen auferlegte. Aber sein frohes Gemüt und sein gesunder Humor verliessen ihn nie. Ende 1931 zog er sich von seiner beruflichen Arbeit zurück und überliess das Bureau ganz seinem bisherigen Sozius. Man glaubte, annehmen zu dürfen, dass ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein werde, hatte er doch in den letzten Jahren noch verschiedene grössere Reisen zusammen mit treuen Freunden unternommen. Seine Stellung als Mitglied des Kassationsgerichtes behielt er bei, ebenso auch seine Stellung als Aufsichtsmitglied der Heil- und Pflegeanstalt Rheinau. Da zwangen ihn

Ende September vermehrte Schmerzen, sich ins Sanatorium des Herrn Dr. Bircher in ärztliche Behandlung zu begeben. Die Untersuchung machte die Beiziehung eines Chirurgen wünschbar, und es wurde leider ein Magengeschwür konstatiert, dessen Entfernung durch operativen Eingriff die Aerzte forderten. Tapfer unterzog er sich diesem Eingriff. Am 28. September wurde er im Rotkreuzspital von Herrn Prof. Clairmont operiert. Leider zeigte sich im Laufe der Operation, dass das Leiden schon schlimmer war, als vermutet wurde. Alle ärztliche Kunst und Pflege und Fürbitte vermochten nicht, ihn am Leben zu erhalten; seine Stunde war gekommen. Geduldig trug er alle Schmerzen und dankbar anerkannte er die fürsorgliche Pflege, die ihm zuteil wurde. Ein tüchtiger Anwalt, ein gewissenhafter Richter, ein fürsorglicher Familienvater, ein lieber Kollege, ein treuer Freund, ein guter Mensch ist mit ihm dahingegangen."

*

Wir lesen in den Sprüchen Salomos, Kap. 10.7:

"Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen."

*

Heimgangenen hervorzuhoben, die jeden, der ihn in seinem Leben-Liebe Leidtragende! Auf's schmerzlichste bewegt stehen wir alle und Wirken beobachten konnte, zu aufrichtiger Wertschätzung seiner am Sarge von Dr. Albert Keller. Eben noch wandelte er in unserer Persönlichkeit führten und die die allgemeine Verehrung und Beliebtheit begründet haben, deren sich unser Entschlafener erfreuen durfte. lust, obwohl er sich vor 1½ Jahren von seiner Anwaltspraxis zurückgezogen hatte, um sich eines wohlverdienten otium cum dignitate zu erfreuen. Und nun ist er wider alles Erwarten den Seinen und uns entzogen. Gerade darum eignet es sich als Unterschrift unter das Bild allen entrissen und gefällt worden durch die gewaltige Hand des Todes. Unser Schriftwort mag uns dabei leiten. Von dem "Gerechten" redet es, dem Gerechten im engeren Sinne des Wortes und dem Rechtschaffenen. Gerade darum eignet es sich als Unterschrift unter das Bild unseres Vollendeten. Unbedingte Gerechtigkeit war ja einer der markantesten Züge seiner Persönlichkeit; gerecht zu sein als Richter, langem in Sorge um seine Gesundheit gewesen, da ein Magenleiden seit und der Gerechtigkeit zu dienen als Anwalt, das war sein höchstes

Jahren ihm zu schaffen machte. Wohl haben auch solche, die ihm fern
ferner standen, um ihn geangelt, als sie beobachteten, wie er vor
einiger Zeit sichtlich abzumagern begann. Aber sein frisches, leb-
haftes Wesen zerstreute immer wieder alle Besorgnisse und Befürch-
tungen, die etwa in uns aufsteigen wollten. Umso schwerer und an-
schmerzlicher trifft uns nun sein jäher Verlust. Nach kurzem, aber
schwerem Leiden, das er mit grosser Geduld und Standhaftigkeit trug,
ist er von uns gegangen. Sein Bild aber steht in dieser Abschieds-
stunde lebendig vor unserer Seele als das eines klugen, gerechten,
tatkräftigen, gütigen Mannes, von dem das Wort des alttestament-
lichen Spruchdichters gilt: "Das Gedächtnis der Gerechten bleibt
im Segen." In der Situation, mit pietätsvollem Sinn für das von den
Freilich, wenn ich in dieser Abschiedsstunde sagen soll, was die
Seinen, was seine Freunde, was wir alle an Dr. Albert Keller besas-
sen und nun verloren haben, so muss ich von vornherein darauf ver-
zichten, auch nur das Wesentlichste von dem zu nennen, was er in
seinem arbeitsreichen Leben erstrebt und erreicht hat. Ich muss
mich vielmehr darauf beschränken, einige Wesenszüge eures lieben
Heimgangenen hervorzuheben, die jeden, der ihn in seinem Lebens-
und Wirken beobachten konnte, zu aufrichtiger Wertschätzung seiner
Persönlichkeit führten und die die allgemeine Verehrung und Belieb-
theit begründet haben, deren sich unser Entschlafener erfreuen durfte.
Unser Schriftwort mag uns dabei leiten. Von dem "Gerechten" redet
es, dem Gerechten im engern Sinne des Wortes und dem Rechtschaffe-
nen. Gerade darum eignet es sich als Unterschrift unter das Bild
unseres Vollendeten. Unbedingte Gerechtigkeit war ja einer der mark-
kantesten Züge seiner Persönlichkeit; gerecht zu sein als Richter,
und der Gerechtigkeit zu dienen als Anwalt, das war sein höchstes

Streben und sein vornehmstes Ziel. In politischer und wirtschaftlicher Beziehung auf dem Boden einer festen Ueberzeugung stehend hat er doch allzeit weitgehendes Verständnis und ehrliche Achtung gegenüber abweichenden Anschauungen anderer bestätigt. Gerecht, aber nicht rechthaberisch war er immer bereit, die Gründe für andere Ueberzeugungen anzuhören und gewissenhaft zu prüfen. Mit seinem Gerechtigkeitssinn verband sich gleichzeitig eine grosse Geistesklarheit, die seltene Gabe, auch in schwierigen und verwickelten Angelegenheiten schnell das Wesentliche herauszufinden und das Unwesentliche auf die Seite zu stellen. Im Verein mit männlicher Gradheit und Offenheit, mit grosser Gewissenhaftigkeit, mit überlegener Beherrschung der Situation, mit pietätvollem Sinn für das von den Vätern Ererbte, aber auch mit lebendigem Interesse für alles neu Emporstrebende und gesunden Fortschritt Verheissende haben diese Wesenszüge unseres Heimgegangenen die Grundlage für seine berufliche Tüchtigkeit und für das Aufblühen seines Anwaltsbureaus gebildet. Sie haben ihn aber auch zu einem hochgeschätzten Glied in zahlreichen Körperschaften gemacht, denen er namentlich in jüngern Jahren viel Zeit und Kraft opferte. Durch Jahre hindurch hat er mit grossem Erfolg den Quartierverein Wollishofen geleitet, und unter dem Mitgliedern des grossen Stadtrates und Kantonsrates war Dr. Albert Keller eines der angesehensten. Sein kluges Urteil galt nicht nur unter seinen Fraktionsgenossen viel, sondern auch unter den Angehörigen der übrigen Parteien.

Der gleiche Mann aber, der sich neben seinem Anwaltsberuf mit grosser Hingabe staatlichen und kommunalen Angelegenheiten widmete, hat sein Interesse keineswegs einseitig auf diese Dinge gerichtet. Auch unter der drückendsten Arbeitslast hat er sich einen offenen Sinn

für alles Edle und Gute im Reiche der Kunst und Literatur und eine reine Freude an der Natur bewahrt. Wie oft und gerne ist er hinaus in Wald und Feld gewandert in Begleitung seiner Kinder, die mit ganzem Herzen an ihrem Vater hingen und in letzter Zeit besonders häufig mit einem seiner lieben Freunde. Welch eine Erquickung war es ihm, das Leben der Natur zu beobachten. Wie konnte er sich freuen an Blumen und Tieren! Und welches lebendige Interesse und welche geistige Aufnahmefähigkeit hatte er übrig auf seinen Reisen, die er unternahm, zum Teil mit seiner Tochter, zum Teil in Gesellschaft lieber Freunde, denen er sich in den letzten Jahren besonders enge angeschlossen hatte. Ich selber denke mit Freuden an manche frohe Stunde, die ich vor wenigen Jahren in der frohen Gesellschaft Dr. Kellers, der ein trefflicher und geistsprühender Gesellschafter sein konnte, in Bergün verleben durfte.

Dem Bilde, unseres lieben Entschlafenen würde aber ein wesentlicher Zug fehlen, wollte ich nicht auch seine grosse Herzensgüte hervorheben. Ihr, liebe Leidtragende, habt sie am unmittelbarsten und beglückendsten erfahren dürfen. Vor allem seine Gattin, die durch 37 Jahre hindurch an seiner Seite wandern durfte und in seiner Gemeinschaft eine reiche Fülle von Liebe nicht nur empfangen, sondern auch selber spenden durfte. Und wie sie, so wissen auch Tochter und Sohn von unendlich viel treuer Fürsorge, Liebe und Güte zu erzählen, die sie von ihrem Vater empfangen durften. Und mit euch, liebe Leidtragende, haben auch viele andere Menschen lebendige und tiefe Eindrücke seiner gütigen Gesinnung empfangen. Für jeden Bekannten, den er auf der Strasse traf, für jeden Briefträger und jeden Tramkondukteur hatte er nicht nur einen freundlichen Gruss, sondern auch ein aufmunterndes, gütiges, gelegentlich auch humorvolles Wort. Man spür-

te es ihm an, dass das nicht nur leere Redensarten waren, sondern dass seine Worte aus einem wohlmeinenden Herzen, aus aufrichtiger, gütiger Gesinnung kamen. Dr. Albert Keller besass, obschon er nach aussen hin gelegentlich eine rauhe Schale an sich zu tragen schien, viel tiefes Gemüt und feines Empfinden. Wie oft ist er doch an Samstagabenden auf den Lindenhof gepilgert, um dort still dem Geräusche der Zürcher Glocken, das er so sehr liebte, zu lauschen. So trug er denn auch ein lebendiges religiöses Empfinden in sich, obschon er von dem, was er im Innersten besass, in der Öffentlichkeit nicht gern redete.

Nun ist er unvermutet von uns gegangen. Ohne dass er die Schwachheit und die Gebrechen des Greisenalters kennen lernen musste, hat er, noch im Vollbesitz seiner Kräfte, die Augen schliessen dürfen. Wehmutsvoll übergeben wir seine sterbliche Hülle der reinigenden Flamme; seine Seele aber wissen wir in der Hand und in der Hut Gottes, der an ihm und durch ihn viel Gutes gewirkt hat. Wohl hat euch sein Scheiden in Leid und tiefe Trauer versetzt, und doch ist er euch unverloren. Von ihm und von euch gilt es:

Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister aneinander reiht,
Wirkt fort in seiner stillen Weise
Für unberechenbare Zeit.

Ist das nicht wahr? Darf dieser Gedanke euch, liebe Leidtragende, nicht mit wehmütiger Freude erfüllen auch jetzt in dieser schmerzlichen Abschiedsstunde? Das Feinste und Zarteste, das in euerm lieben Entschlafenen lebte, und all das Gute, das er euch gegeben hat euch zur Freude und zum Segen, das bleibt euch und das kann euch durch keinen Tod genommen werden.

So schreiben wir denn über dem Sarge eures lieben Entschlafenen getrost und zuversichtlich das Wort:

"Das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen!"

*

*

A m e n .

*

II.

Ansprache von Herrn Dr. Eugen CURTI

Präsident des Kassationsgerichtes.

Verehrte Leidtragende! In einem knappen Monat hat der zürcherische Anwaltsstand drei seiner besten Mitglieder durch den Tod verloren: Frau Dr. Gilonne Müller-Brüstlein, Dr. Brennwald und nun Dr. Albert Keller. Tief erschüttert stehe ich als Freund, Berufs- und Amtskollege an seiner Bahre. Mit einem Scherzwort auf den lächelnden Lippen verabschiedete er sich nach der letzten Sitzung des Kassationsgerichtes am 21. August. Am 24. September erhielt ich von ihm einen Brief mit der Mitteilung, er müsse sich ins Sanatorium von Dr. Bircher begeben und wahrscheinlich eine Operation bestehen; er bitte, man möchte ihm vorläufig keine Akten-Dossiers zustellen, er werde berichten, wenn er seine Tätigkeit als Kassationsrichter wieder aufnehmen könne. Nun hat ihn der unerbittliche Tod dahingerafft, zu früh für uns Kollegen, viel zu früh für seine Familie! Der tieftrauernden Gattin, den Kindern, der Schwester und dem Schwager sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Albert Keller war ein geborner Jurist. Aus einfachen, kleinbürgerli-

chen Verhältnissen stammend gedachte er stets mit grosser Dankbarkeit seiner Eltern, die ihm das Studium der Rechtswissenschaft ermöglicht hatten. Mit einer tüchtigen staatsrechtlichen Arbeit über "Das Recht der Initiative" erlangte er an der Universität Zürich den juristischen Dokortitel, um bald darauf, nach kurzer Substitutentätigkeit am Bezirksgericht Horgen, mit dem längst verstorbenen Dr. Niklaus Gömöry und neben Arthur Meili im Anwaltsbureau von Professor Friedrich Meili, seinem einstigen Lehrer, als Substitut tätig zu werden. Ausgerüstet mit einem gut gepackten Schulsack fand er sich in dem schönen, aber verantwortungsreichen Beruf eines Anwaltes bald zurecht. Kurz darauf nahm ihn Robert Notz, der Expropriationssekretär der N O B in sein Bureau als Mitarbeiter auf und machte ihn -die beruflichen Fähigkeiten des jungen Rechtsgelehrten erkennend- zum Sozius. Nach dessen frühem Tod führte Dr. Keller seine Kanzlei zunächst allein, dann mit Dr. Eduard Wüst, der später sein Schwager wurde, weiter. Dr. Keller war bald einer der gesuchtesten und meist beschäftigten Anwälte des Kantons Zürich, von den Gerichten hochgeschätzt. Die Natur hatte ihn mit allen Gaben, die einen Anwalt ausmachen, ausgestattet: klarer Verstand, Beredsamkeit, Sinn für das Wesentliche, Geistesgegenwart, Schlagfertigkeit, Mut, Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Daneben ein warmes, mitfühlendes Herz, Pflichtbewusstsein, grosse Arbeitskraft und Arbeitsfreude. Albert Keller war keine komplizierte Natur. Einfachheit und Klarheit in der Auffassung, in der Gesinnung und in der Lebensführung waren für ihn charakteristisch. Ein Mann von echt schweizerischem Gepräge. So fanden seine Klienten in ihm den unbedingt zuverlässigen Berater und Vertreter, der sich mit Zähigkeit für das von ihm als Recht Erkannte einsetzte, daneben ein loyaler, jeder Rabulistik abholder

Erinnerung leben; eine aufrechte männliche, ihrer Kraft bewusste, lebensbejahende Gestalt, ein hervorragender Vertreter des Anwaltsstandes und des Richtertums, der seine Gaben zum Wohl seiner Mitbürger und seiner Mitmenschen voll ausgenutzt hat, Albert Keller, vor kaum Jahren sassst du an meinem Krankenbett, die Aerzte haben mich auf, Das Schicksal hat es anders gefügt: Nun stehe ich an deinem Grab, Schmerz getroffen, um dir den letzten tiefgefühlten Abschiedsgruss zuzurufen. Wer werden dich nie vergessen!

Prozessgegner. Es konnte nicht fehlen, dass die hervorragenden Geistesgaben und die tüchtige Berufsausbildung Albert Kellers die Blicke seiner Mitbürger auf ihn lenkten. Als Mitglied der Demokratischen Partei gelangte er schon in jungen Jahren in die Behörden, in denen er grossen Einfluss gewann. Zufolge seiner Verheiratung nach Wollishofen übergesiedelt, vertrat er während vieler Amtsdauern den Kreis 2 im städtischen und kantonalen Parlament und gehörte dort zu den massgebenden Führern seiner Partei. Die Mitgliedschaft des Kantonsrates legte er nieder, als die Politik immer mehr im Wirtschaftlichen versank, was ihm nicht lag. Der Kantonsrat wählte ihm zum ordentlichen Mitglied der neugeschaffenen Ober-Rekurskommission unseres Verwaltungsgebietes in Steuersachen und in das kantonale Versicherungsgericht. Diese Aemter bekleidete er indes nur einige Jahre. Dagegen war er bis zu seinem Tode Mitglied des Kassationsgerichtes, der höchsten richterlichen Instanz des Kantons. Er war als Ersatzmann am 5. Dezember 1910 gewählt worden und rückte am 23. September 1912 zum ordentlichen Mitgliede vor. In dieser Stellung kam seine Bedeutung als Jurist zu vollster Entfaltung. Hier fanden seine reiche Begabung und seine Charaktereigenschaften das schönste Betätigungsfeld: rasche Auffassung, gründliche Kenntnis der Gesetzgebung und der Gerichtspraxis, Gewissenhaftigkeit im Aktenstudium, sicheres unbestechliches Rechtsempfinden, gepaart mit grosser Lebenserfahrung und Menschenkenntnis. Hier hatte er Gelegenheit, dem richtigen Recht zum Siege zu verhelfen. Sein Ansehen bei den Richterkollegen war ein unbedingtes. Nie störte ein Misston das harmonische Zusammenarbeiten. Sie alle empfanden seinen Tod als einen persönlichen Verlust.

So steht Albert Keller vor unsern Augen und so wird er in unserer

Erinnerung leben; eine aufrechte männliche, ihrer Kraft bewusste, die Hand zur Verständigung geboten wurde, da hat er sie, wie dies lebensbejahende Gestalt, ein hervorragender Vertreter des Anwaltsstandes und des Richtertums, der seine vielen Gaben zum Wohl seiner Familie und seiner Mitmenschen voll ausgenützt hat.

Albert Keller, vor neun Jahren sassest du an meinem Krankenbett. Die Aerzte gaben mich auf. Das Schicksal hat es anders gefügt: Nun stehe ich an deiner Bahre, schmerzgetroffen, um dir den letzten tiefgefühlten Abschiedsgruss zuzurufen. Wir werden dich nie vergessen!

Er sich in seiner Präsidialzeit 1909-1911 vor allem für seine Grundsätze, für ein geschlossenes Auftreten des Standes und für die Förderung des Vereinsansehens und der Würde des ganzen Standes einsetzte. Er nahm sich der Interessen der Mitglieder mit gleichem Eifer und Geschick an. Zu den Programmpunkten des Verbandes, für die er eintrat, gehörte u.a. die Idee einer Verwaltungsgerichtsbarkeit. Er hat auch, wenn ich mich recht erin-

III.
Ansprache von Herrn Dr. Robert BLASS.

tere, die Vorträge unter den zürcherischen Anwälten organisiert, Name Dr. Albert Keller erwähnt. Mit gutem Recht! Dr. Albert Keller hatte damals zu den Kollegen gehört, die auf die Bildung einer solchen Anwaltskammer für den Kanton Zürich abzielten, einer Gemeinschaft, der alle patentierten Rechtsanwälte hätten angehören sollen. Dr. Albert Keller setzte sich damit in einen Gegensatz zum alten Verein zürcherischer Advokaten, der seinem Sinn nach zu exklusiv war und zu wenig die Standesinteressen vertrat. Für Dr. Keller war diese Stellungnahme nur eine Konsequenz seiner demokratischen Gesinnung. In einem Anwaltsverein sollten alle Anwälte ver- teilt Achtung und Beliebtheit. In ihm vereinigten sich ja auch in einigt sein, und er sollte sich in allererster Linie mit der He- glücklichsten Weise die Eigenschaften, die den guten Anwalt aus- zeichnen: ein heller Verstand, ein warmes Herz und ein gesunder fassen. Als ihm und seinen Gesinnungsfreunden aber vom alten Verein

die Hand zur Verständigung geboten wurde, da hat er sie, wie dies seinem offenen Wesen entsprach, loyal ergriffen und hat sich mit andern um die Aufstellung der Statuten und die Gründung des neuen Vereins verdient gemacht. Die von ihm entworfenen Statuten haben seit 1907 die Grundlage gebildet, auf der sich der Verein zürcherischer Rechtsanwälte, diese Vereinigung des alten Advokatenvereins und der Anwaltskammer entwickelte. Nur eine natürliche Folge war es, dass ihn dieser Verein zuerst zum Vizepräsidenten und nach zwei Jahren zum Präsidenten erkor. Es ist selbstverständlich, dass er sich in seiner Präsidentschaftszeit 1909 -1911 vor allem für seine Grundsätze, für ein geschlossenes Auftreten des Standes und für die Förderung des Vereinsansehens und der Würde des ganzen Standes einsetzte. Er nahm sich der idealen wie der materiellen Interessen der Mitglieder mit gleichem Eifer und Geschick an. Zu den Programmpunkten des Verbandes, für die er eintrat, gehörte u.a. die Idee eines Verwaltungsgerichtes. Er hat auch, wenn ich mich recht erinnere, die Vorträge unter den zürcherischen Anwälten organisiert, die der Einführung in das neue Schweizerische Zivilgesetzbuch dienen sollten. So demokratisch er in der Frage der Zulassung zum Verein dachte, so streng war er doch in den Anforderungen, die er an seine Kollegen stellte. Nicht durch eine Aufsichtsbehörde sollten Auswüchse verhindert werden, sondern aus sich selbst heraus sollten die Anwälte solche unmöglich machen; sie selbst sollten ihren Stand regieren. Als Advokat in seiner forensischen Tätigkeit erfreute sich Dr. Albert Keller bei allen Gerichten und Kollegen der grössten Achtung und Beliebtheit. In ihm vereinigten sich ja auch in glücklichster Weise die Eigenschaften, die den guten Anwalt auszeichnen: ein heller Verstand, ein warmes Herz und ein gesunder

Witz. Er stammte aus der Schule des glänzenden Juristen Professor Meili und brachte von dort die Fähigkeit und Übung mit, Rechtsgedanken in der prägnantesten Form zum Ausdruck zu bringen. Im römischen Recht kannte er sich wie wenige der modernen Anwälte aus, und er verschmähte es nicht, Stellen aus dem corpus juris und den Pandekten zu zitieren. Seine Art war es nicht, den Richter zu blenden, sondern er suchte ihn zu überzeugen. Er kämpfte immer sachlich, aber gründlich. Keine Arbeit war ihm zu viel, wenn es darum ging, seiner Aufgabe gerecht zu werden, gleichviel, ob es sich um einen der vielen grossen Prozesse handelte, die ihm anvertraut wurden, oder ob er die Interessen des kleinen Mannes zu vertreten hatte. Er wusste, dass für diesen eine kleine Sache wichtiger ist als für die Grossen die grosse. Ein Verächtlich-Machen des Gegners kannte er nicht; immer stritt er ritterlich und mit blanker Waffe. Aber eines Mittels bediente er sich mit Vorliebe und zur Freude der Richter und der Kollegen: seines Humors, seiner Gabe, mit kurzen, trüben Worten einer kritischen Situation ein fröhliches Gesicht zu verleihen. Es ist natürlich, dass er sich mit seiner Art und mit seinem frischen, klaren, jeder Verstellung abholden Wesen die Sympathie vor allem seiner Kollegen erwarb. Er hatte keinen Feind, aber viele Freunde. Die jungen Anwälte, denen er immer freundlich und gütig, nie mit der Autorität des Alters gegenübertrat, schauten zu ihm mit Ehrerbietung und Achtung auf und schätzten in ihm den Vertreter der alten guten Garde. Viele sind auch in seinem Bureau durch seine Schule gegangen und haben dort nicht nur eine vorzügliche praktische Ausbildung empfangen. Das Beispiel eines Meisters hat sie entscheidend gefördert.

Für den Verein zürcherischer Rechtsanwälte sage ich dem lieben Da -

hingeschiedenen Dank für alles, was er für uns, unsern herrlichen Beruf und unsern Stand getan hat! Ein durch und durch prächtiger Mensch, ein ausgezeichneter Anwalt, ein lieber Kollege hat uns verlassen. Er wird uns ein Vorbild bleiben.

*

G E B E T .

Allmächtiger Gott, der du Tod und Leben in deiner Hand hältst! Wir bringen dir unsern Schmerz, unsern Dank und unsere Bitte. Uns ist wehe ums Herz, und der Abschied wird uns schwer. Aber deine Wege sind lauter Güte und Wahrheit. Wir danken dir für alles, was du an dem lieben Entschlafenen getan, für deine Gnade, die du an ihm gross gemacht, für die Treue, mit der du ihn getragen durch Wohl und Wehe, für die gewisse Hoffnung, dass du ihn nun von allem Uebel erlöst und in das Reich deines Friedens aufgenommen hast. Habe auch Dank für alles, was du auch ihm getan hast, für den Segen, den wir durch ihn empfangen haben, für das Vorbild, das wir in ihm haben schauen dürfen.

Und nun bitten wir dich: Gib deinen Trost allen, die um ihn trauern, und lass sie erkennen, dass du es gut mit ihnen meinst und mit dem, den sie haben hergeben müssen. Lass uns ernster unserer Vergänglichkeit und der Stunde unserer Rechenschaft gedenken! Verbinde uns immer fester im Glauben mit dir und deinem Heiland, in der Liebe untereinander und in der Hoffnung auf dein ewiges Leben! Stehe uns einst bei in unserm letzten Kampf und richte unser Herz zu deinem Himmel, wohin du alle bringen willst, die dir anhangen! Da lass auch uns eingehen und dich ewig preisen! A m e n .

*

*

*